




25. DEZEMBER 2021

Hirtenmesse und am Tag

DAS WORT IST FLEISCH GEWORDEN  
DIE VULNERABILITÄT GOTTES JOH 1,1-5; 9-18  
VON DER CHANCE DER VERWUNDBARKEIT

Ein Kind. Warum tut er das? Was für eine Verrücktheit sich so zu zeigen. In der Menschheit geht es anders. Jeder schützt sich. Jeder hat Angst Schwäche zu zeigen. Wer Schwäche zeigt, der kommt unter die Räder. Arbeite mit Deinen Stärken, heisst es beruflich. Zeig Deine Stärke, heisst es in der Führung von Menschen. Gib Dir keine Blösse, denn einer ist dem Anderen Konkurrent, Rivale, Feind. Was für eine verrückte Liebe, die sich so verletzlich macht und verwundbar zeigt, mitten in einer gewalttätigen Welt wie dieser. Das tun wir Menschen allerdings nur, wenn wir lieben. In der Liebe schliessen wir uns auf. Zeigen uns verletzlich. Sprechen über Wunden. Öffnen uns. Liefern uns aus. Halten uns hin. Halten den anderen aus. Verletzlichkeit erweist sich als Erfahrung und Ort, der uns verbindet. Verwundet sein wird zur Wirklichkeit, die uns Gemeinschaft schenkt.

K. W. WOLF  
ST. GEORG  
Küsnacht



## Von der Chance der Verwundbarkeit

Das Wort ist Fleisch geworden – Gott hat unter uns gewohnt

Welches Wort und was für ein Fleisch?

Ein Kind.

Was uns davon wirklich in Fleisch und Blut übergegangen ist?

Was verkörpern wir?

– und sollte Gott wirklich bei uns ein zu Hause gefunden haben?

Wir leben nicht in Bethlehem.

Wir haben auch keinen Stall. Wir wohnen gut.

Wir sind keine Engel.

Wir sind keine Schafe.

Wir sind weder Josef noch Maria.

Was aber sind wir Christen in der Welt von heute?

Vielleicht Hirten?

Bin ich denn der Hüter meines Bruders?

Wir sind keine Hüter des Bankgeheimnisses mehr – keine Hüter des heiligen Grals – des Goldschatzes der Welt.

Trotzdem zeigt uns die augenblickliche Situation die Verantwortung füreinander.

Wer sind wir Christen in der Welt von heute?

Wir sind eher in der Pandemie von heute Angeschlagene und Verwundete – auch verletzt vom Miteinander.

Vielleicht doch Hirten?

Und manchmal verwundete Boten Gottes - die wiederum Verwundete trösten und befreien sollten?

### Keine Menschenfeindlichkeit

Er hat unter uns gewohnt. An Weihnachten suchen wir wie alle Menschen ein zu Hause und Geborgenheit. Es gehört zu Weihnachten etwas für die Atmosphäre zu Hause zu tun. Ein zu Hause zu schaffen, in dem sich die Familie zu Hause und sich miteinander wohlfühlen kann. Es braucht einen Ort des wahrhaftigen Angenommenseins, besonders in dieser Zeit, die so viele Menschen verletzlich hinterlässt.

Wenn wir Besuche machen in diesen Tagen oder Gäste empfangen, werden wir sie mit Freundlichkeit und Wohlwollen empfangen. Güte und Menschenfreundlichkeit mit allen, die da sind, ist etwas sehr Angenehmes. Und besonders die Kinder, die Gebrechlichen und die Kranken einer Familie bedürfen ihrer.

Güte und Menschenfreundlichkeit gegenüber denen, die wir *nicht* so sehr mögen, ist schon etwas anspruchsvoller. Vielleicht bedeutet es zuallererst Geduld zu generieren. Menschen-feindlichkeit, das wissen und spüren wir zutiefst, gehört nicht zu Weihnachten.

Güte und Menschenfreundlichkeit erweist sich sogar über die Festtage hinaus, als absolut lebensnotwendige Haltung und als ein überlebenswichtiger Standard des Menschlichen in der Welt von heute. Güte und Menschenfreundlichkeit ist auch im beruflichen Feld als Grundhaltung und Verhalten gegenüber schlicht allen Mit-tätigen ein wohlthuender und zugleich notwendiger und gehobener Anspruch für alle, die Führung ausüben.

Von Weihnachten her strahlt etwas in unsere Welt, das wir wie ein mildes Licht für alle – besonders jedoch für die besonders Verletzlichen wahrnehmen:

Dieses Fest erzählt von Gottes zu Hause bei uns Menschen: Gott legt sich als Kind in die Krippe, weil wir Menschen ihm am Herzen liegen. Gott wird Mensch und als das Kind von Bethlehem legt er sich wie dort durch die Geschichte der Menschheit hindurch in die Krippen der Welt. Nicht nur uns, sondern allen Menschen in allen Zeiten und in allen Kontinenten und immer den besonders Verletzlichen, den Kleinen und auf Hilfe Angewiesenen, zeigt er in diesem Kind seine Nähe. Gott zeigt seine Güte und Menschenfreundlichkeit in seiner Menschwerdung und legt sie uns ans Herz für alle, die besonders vulnerabel und bedürftig und verletzlich sind. Es ist dieses grosse Anliegen Gottes, uns die Güte und Menschenfreundlichkeit ans Herz zu legen.

### Unverwüstliche Hoffnung

Wir schreiben das Jahr 740 vor Christus. Der Prophet Jesaja ( 740-701 v. Chr.) entstammt den gebildeten Kreisen Jerusalems . Er ist mit einer prophetisch begabten Frau verheiratet und hat mehrere Kinder. (vgl. 7,3; 8,1-3). Er befasst er sich mit den politischen Zuständen. Im Syrisch - efraimitischen Krieg (734/33 v. Chr.) warnt er vor dem Bündnis mit Assur (7,1 - 9,6). Erhebt in der Folge warnend seine Stimme gegen König Hiskija sich an einem Aufstand gegen die Assyrer zu beteiligen. Beim Angriff des assyrischen, überheblichen Königs Sanherib (um 701 v. Chr.) sagt er das rettende Eingreifen Gottes voraus. *Hör, sieh, deine Rettung kommt, ...* Es ist seine unverwüstliche Hoffnung, die begründet in einer liebenden und lebendig-leidenschaftlichen Beziehung zu Gott, ihn mit unendlicher Perspektive in die Zukunft schauen lässt.

Dem Propheten kommt es darauf an, die Menschen zum Vertrauen auf Gott aufzurufen, der einen Plan die Weltgeschichte hat. Der weisen Führung Gottes gilt es zu folgen – sie führt zu Gerechtigkeit und Frieden – zur Heimkehr nach Jerusalem.

### Du bist nicht verlassen Jes 62,11-12

*11 Hört, was der Herr bis ans Ende der Erde bekannt macht: /  
Sagt der Tochter Zion:  
Sieh her, jetzt kommt deine Rettung. /  
Siehe, er bringt seinen Siegespreis mit:  
Alle, die er gewonnen hat, / gehen vor ihm her.  
12 Dann nennt man sie «Das heilige Volk», /  
«Die Erlösten des Herrn».  
Und dich nennt man / «Die begehrte,  
die nicht mehr verlassene Stadt».*

### Die Menschenliebe Gottes bekommt ein Gesicht

Um das Jahr 49 n. Christus gehört der Grieche Titus zu den engsten Mitarbeitern des Römers und Juden Paulus. Auf dem Konzil der Apostel in Jerusalem tritt er mit Paulus gemeinsam gegen die Beschneidung der zum Glauben gekommenen Erwachsenen auf und hat Erfolg. Die Beschneidung wird im Christentum beendet. Der Bund mit Gott wird in Zukunft nicht mehr geschlossen werden, indem männliche Kinder oder Erwachsene verwundet und verstümmelt werden. Weder Gewaltanwendung, noch Blutfließen, weder körperliche Markierung, noch Blutreinigungsriten garantieren die Verbundenheit mit Gott und seine Gnade. Religions- und Geistesgeschichtlich ein bedeutender Schritt: Der Bund mit Gott wird geschlossen in einem (symbolisch-)sakramentalen Handeln, das aus einem sehnsüchtigen Herzen erwächst und einen Menschen mit einem neuen, heiligen, heilenden Geist erfüllt. Das ganzheitliche Untertauchen in der Taufe erzählt von einem, den ganzen Menschen erfassenden, ganzheitlichen Heilwerden – dem Untergehen eines alten (destruktiven) Lebensstils und das zu einem neuen Menschen werden, ausgestattet mit einer Würde, die unantastbar ist. Das fließende Wasser repräsentiert die ganzheitliche (äussere wie innere) Reinigung und die schöpferische Kraft – alles Leben erstet aus dem Wasser, eben gerade das neue Leben derer, die aus Jesu Geist leben.

Paulus überträgt Titus die Verantwortung für die Kirche von Kreta. Er wirkt dort bis zu seinem Lebensende als Bischof der Insel. In seinem Brief an ihn besteht Paulus darauf, dass Titus die Gemeinde an ihre Pflichten zu erinnern hat (2,1-10). Es gilt dem Glauben an Gott mit einem konkreten Leben zu entsprechen (2,11-15). Aus der Taufe ergeben sich grundlegende mitmenschliche und sogar gesellschaftspolitische Pflichten: Die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes in der Güte und Freundlichkeit zu spiegeln in der sich Menschen aus allen Kulturen und Sprachen geschwisterlich begegnen und für die unantastbare Würde aller Menschen und ihr ganzheitliches Heil eintreten.

### Ein reines Geschenk Titus 3,4-7

*4 Als die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, 5 hat er uns gerettet – nicht, weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens – durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist.*

*6 Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, 7 damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen.*

## Eucharistie am Weihnachtstag 2021

Gott tröstet und befreit

Im Jahr 540 v. Chr - viele Tausend Menschen sind ins Babylonische Exil verschleppt. Zu ihnen spricht der Prophet über das unmittelbar bevorstehende Eingreifen Gottes.

Gott schickt in König Kyrus den, der das Volk aus der Gefangenschaft entlässt. Gott führt sein Volk wunderbar nach Jerusalem zurück. Gott ist es, der uns tröstet und befreit.

Alle sollen das Heil sehen

Jesaja 52,7-10

*7 Wie willkommen sind auf den Bergen / die Schritte des Freudenboten,  
der Frieden ankündigt, /*

*der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, / der zu Zion sagt:  
Dein Gott ist König.*

*8 Horch, deine Wächter erheben die Stimme, / sie beginnen alle zu  
jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, / wie der Herr nach Zion  
zurückkehrt.*

*9 Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, / ihr Trümmer Jerusalems!  
Denn der Herr tröstet sein Volk, / er erlöst Jerusalem.*

*10 Der Herr macht seinen heiligen Arm frei / vor den Augen aller Völker.*

*Alle Enden der Erde / sehen das Heil unseres Gottes.*

Gott spricht sich aus

Im Jahr 90 n. Chr sind in der Verfolgung des Diokletian Christen in Gefahr vom Glauben abzufallen. Ihnen versichert der Brief : Es gibt einen Vater und Christus ist der Sohn Gottes.

Für jeden Menschen will Gott Vater sein und sich mitteilen. Gott, der Vater selbst ist es, der durch Christus zu uns gesprochen hat und auf den wir uns absolut verlassen können.

Hebr 1,1-6

*Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten;*

*2 in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat;*

*3 er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt;*

*4 er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt.*

*5 Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, / heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, / und er wird für mich Sohn sein?*

*6 Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.*

### Von der Verwundbarkeit Joh 1,1-18

Gottes Wort

Ein Kind

Die verletzlichste Form des Menschseins

Gott spricht sich als Mensch mit den Menschen aus.

Er wählt dafür die wirksamste Weise:

einen Lebensstil, der ihn nicht bedrohlich erscheinen lässt.

Er erscheint als Kind

Verletzlich

Unscheinbar

Im Stall

Schwach

In jeder Form auf Hilfe angewiesen

Nach Zuneigung fragend

Er nähert sich dem Menschen in seiner Verletzlichkeit

- Schutzlos sich ausliefernd.

Warum tut er das?

Was für eine Verrücktheit sich so zu zeigen.

In der Menschheit geht es anders.

Jeder schützt sich.

Jeder hat Angst Schwäche zu zeigen.

Wer Schwäche zeigt, der kommt unter die Räder.

Arbeite mit den Stärken – heisst es beruflich.

Zeig Deine Stärke – heisst es in der Führung von Menschen.

Gib Dir keine Blösse

- denn einer ist dem Anderen Konkurrent, Rivale, Feind.

Was für eine verrückte Liebe,

die sich so verletzlich macht

und verwundbar zeigt,

mitten in einer gewalttätigen Welt wie dieser.

Das tun wir Menschen allerdings nur, wenn wir lieben.

In der Liebe schliessen wir uns auf.

Zeigen uns verletzlich

Sprechen über Wunden

Öffnen uns

Liefern uns aus

Halten uns hin

Halten den anderen aus

Verletzlichkeit erweist sich als Erfahrung und Ort, der uns verbindet

Verwundet sein wird zur Wirklichkeit, die uns Gemeinschaft schenkt

Das ist also seine verrückte Liebe: Gottes Wort ist Fleisch geworden

Ein verletzlich Menschenkind

Und in seiner Verwundbarkeit kommt er uns nahe

Und wendet sich den Verwundeten der Menschheitsfamilie zu

Er wird die Erfahrung von Liebe und Gemeinschaft in Person



DER PROLOG: JOH 1,1-18

1 Im Anfang war das Wort, /  
und das Wort war bei Gott, /  
und das Wort war Gott.

2 Im Anfang war es bei Gott.

3 Alles ist durch das Wort geworden /  
und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

4 In ihm war das Leben /  
und das Leben war das Licht der Menschen.

5 Und das Licht leuchtet in der Finsternis /  
und die Finsternis hat es nicht erfasst.

...

9 Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, /  
kam in die Welt.

10 Er war in der Welt /  
und die Welt ist durch ihn geworden, /  
aber die Welt erkannte ihn nicht.

11 Er kam in sein Eigentum, /  
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

12 Allen aber, die ihn aufnahmen, /  
gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, /  
allen, die an seinen Namen glauben,

13 die nicht aus dem Blut, /  
nicht aus dem Willen des Fleisches, /  
nicht aus dem Willen des Mannes, /  
sondern aus Gott geboren sind.

14 Und das Wort ist Fleisch geworden /  
und hat unter uns gewohnt /  
und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, /  
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, /  
voll Gnade und Wahrheit.

...

16 Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, /  
Gnade über Gnade.

17 Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben,  
die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

18 Niemand hat Gott je gesehen.

Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde  
gebracht.

---

 Ein Wort kann verbinden - Können Wunden verbinden?
 

---

1,14 Und **das Wort** (der Logos) ist Fleisch geworden /  
und hat unter uns gewohnt /

und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,

**Das grosse Wort der Griechen – griechisch: der Logos**

Bei Heraklit ist der **Logos** das metaphysische Prinzip, das als göttliche, immerwährende, alle Gegensätze zusammenfassende Einheit – als Weltgesetz, alle Bewegungen des Kosmos ordnet und lenkt.

Bei Platon meint **Logos** die eine letzte Aussage über den Wesensgehalt alles Seienden aus Wahrheit, Erkenntnisvermögen und Vernunft.

Der Logos bei Aristoteles spricht vom Unterscheidungsmerkmal des Menschen von allen anderen Wesen.

In der Stoa ist der **Logos** die pneumatische und stoffliche Kraft, die alles innerweltliche Geschehen vollständig bestimmt.

Bei Philon von Alexandrien meint **Logos** die Gesamtheit der weltbildenden Ideen und Kräfte, das «Bild» Gottes, und zugleich den ersterzeugten ältesten Sohn, Vor- und Urbild, Werkzeug Gottes für die Weltbildung.

**Gibt es eine menschliche Erfahrung des «Logos»: Wie würde «er» sichtbar – spürbar?**  
Würden wir die griechischen Philosophien wie in einer Zusammenschau zu verstehen suchen, in welchen Worten wäre sie zu fassen? Wie wäre ein «Logos im Werden» in seiner dynamischen Erfahrungsqualität zu beschreiben? Wie könnten wir Logos – als die Erfahrung **«das Wort, das Fleisch wird»**, zum Ausdruck bringen?

Würden wir von einem «Prinzip» sprechen?

- Das allem Wirklichen zugrunde liegende «Prinzip», das als göttliche, immerwährende, alle Gegensätze zusammenfassende Einheit gilt – wurde unter uns «spürbar»?

### **Würden wir vom Wesensgehalt des Seienden sprechen?**

- Der Wesensgehalt alles Seienden – wurde für Menschen sichtbar?

### **Würden wir vom Unterscheidungsmerkmal des Menschlichen sprechen können?**

- Das Unterscheidungsmerkmal des Menschen – das Menschlichste alles Menschlichen wurde greifbar?

### **Würden wir von einer geistigen Wirklichkeit sprechen wollen?**

- Eine «pneumatische» - geistige und zugleich fassbare Kraft wurde zwischen Menschen wahrnehmbar?

### **Würden wir von einem Urbild und Abbild Gottes sprechen?**

- Ein Mensch ist in seiner Person, als ein Ab-Bild Gottes zur Welt gekommen. Er ist wie der erst-erzeugte älteste Sohn Gottes, wie ein Vor- und Urbild, wie ein Werkzeug Gottes für die Weltbildung. Der göttliche «Logos» erschien in einer menschlichen Gestalt.

**Für die menschliche Erfahrung braucht es die Begegnung mit einem Menschen. Für das Wachsen und Reifen als Mensch braucht es die Zuwendung von Menschen. Der Mensch braucht den Menschen, um Mensch zu werden.**

die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

...

In der hellenistischen und römischen Kultur werden kampfeslustige Helden als Göttersöhne gezeugt und geboren, wie Herkules.

Oder machtvolle Kaiser werden deifiziert d.h. zu Göttern erklärt - denn Götter treten machtvoll und stark auf. Je mächtiger jemand ist, desto Gott-ähnlicher ist er.

Der Logos entspringt den Ideen und Gedanken des höchsten Gottes. Er wird gewöhnlich nicht von einer Frau geboren.

---

Geist und Weisheit entspringen dem Kopf des Göttervaters Zeus, nach dem er die Klugheit verschlungen hat.

Die Göttin der Weisheit, des Handwerkes und der Kriegskunst Athene, wird gewöhnlich nicht von einer Frau geboren, sie ist niemals ein verletzlicher Säugling.

Sie entspringt dem Kopf des Göttervaters Zeus in einem einzigen Gedanken als erwachsene Frau und in voller Kampfesrüstung. Sie kommt zur Welt mit schützendem Panzer und mit der Waffe in der Hand. Sie ist wehrhaft, aggressiv und kriegsbereit.

Ganz anders Jesus.<sup>1</sup> **Das Wort ist Fleisch geworden:** Gott offenbart sich als schutzbedürftiger Säugling, ohne Rüstung – ohne Schutzschild – ohne Waffen.

Ein schwacher Gott.

Als Säugling aufs Äusserste verwundbar

Mit grösstem Risiko an Leib und Leben

Angewiesen auf Andere die ihn mit dem Lebensnotwendigen versorgen

Tägliche Körperpflege

Auf Nahrung, die ihm andere geben

Schutzbedürftig vor Wind und Wetter, Mensch und Tier

Ein wahrhaft verwundbarer Gott.

Ein Sohn von Eltern, die aus steuerpolitischen und besatzungspolitischen Gründen zu Migrant\*innen werden.

Geboren in einer Viehkrippe unterwegs, unter zerlumpte Hirten und fremden Sterndeutern, aufgewachsen in der Fremde.

Ein armer Gott.

Wenn Gott selbst Mensch wird und in der Krippe Hand und Fuss für die Armen

---

<sup>1</sup> Grundgedanken sind zu finden bei Keul, Hildegund *Weihnachten – Dasa Wagnis der Verwundbarkeit, Patmos 2013, 62 ff.* und Keul, Hildegard, *Wunden die verbinden, in: Publik Forum Nr.24, 2021, S.26 ff.*

16 Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, /**Gnade über Gnade.**

bekommt, ist das ein Qualitätssprung an Liebe zwischen Gott und uns Menschen.

Die Krippe, die Armut, die Schwäche und Ohnmacht des Kindes trägt die Handschrift des inneren Reichtums Gottes. So tief herab kommt nur einer, der an Liebe so reich ist, dass sie ausreicht sich verwundbar zu machen. Die Heimatlosigkeit, die Gott aufsucht, wird auf diese Weise zum Ort der Fülle.

**Charis über Charis – reines Geschenk** ist solche Zuwendung. Charme über Charme hat dieses Kind von Gott. Von einem wohl geschützten, unverwundbaren Ort im Himmel geht Gott an einen unsicheren Ort sich auszuliefern, verwundbar und angreifbar – ausgeliefert aller Grausamkeit der Menschheit.

Das Kind in der Krippe, geboren von einer jungen Frau, steht dafür, dass Gott sich nicht verkleidet oder tarnt. Gott kommt nicht als Trojaner, der sich aus strategisch-politischen Zwecken versteckt, um dann heimlich mit Gewalt alles an sich zu reißen. Er ist am Anfang ein Winzling und am Ende stirbt er als Verwundeter. Er ist ganz Mensch, hineingeboren in Unsicherheit und Gefahr – ausgeliefert den körperlichen und seelischen Gefährdungen, wie jedes menschliche Leben. Er entäussert sich – er erniedrigt sich – ohne herablassend zu sein.

Dass Gott sich so verhält ist erstaunlich.

Wir Menschen wollen nicht verletzt werden und versuchen alles, uns zu schützen vor Verwundungen, weil Wunden schmerzlich sind und lebensbedrohlich werden können. Aus Angst um unser eigenes Leben verstecken wir uns vor einander und vor Gott. Gott antwortet unserer Strategie mit der Hingabe seiner selbst und absoluter

*Joh 1,12 Allen aber, die ihn aufnahmen, /  
gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, /  
allen, die an seinen Namen glauben,  
13 die nicht aus dem Blut, /  
nicht aus dem Willen des Fleisches, /  
nicht aus dem Willen des Mannes, /  
sondern aus Gott geboren sind.*

17 Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

18 Niemand hat Gott je gesehen.  
Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Verwundbarkeit und lädt uns auf diese Weise eindringlich und liebenswürdig ein, uns verwundbar zu zeigen, weil wir Verwundete sind.

Die Verwundbarkeit der Welt und der Menschen kann man nicht mit Gewalt und Macht heilen, sondern mit der Verletzlichkeit einer leidenschaftlichen Liebe, die sich selbst riskiert.

Gott nimmt das Mensch-sein an, und damit die Menschheit als solche. Gott wird selbst ein Mensch und er akzeptiert das Menschliche mit allem, was menschliche Verletzlichkeit ausmacht. Gott wird Mensch und verbindet sich mit uns auf die innigste Weise.

Das ist eine grosse Einladung an uns, uns selbst auf Verwundbarkeit einzulassen, wenn wir in Beziehung treten miteinander und mit ihm.

*„Allen, die ihn aufnahmen, gab er die Kraft selbst zu Kindern Gottes zu werden...“*

Ihn aufzunehmen in seiner leidenschaftlichen Liebe zu uns, heisst sich trauen, im eigenen Leben verwundbar zu werden, wie er, in einem leidenschaftlichen Hinwenden zu den Armen und Schwachen und Verwundeten dieser Erde.

Das ist eine Herzensbotschaft und keine gnadenlose Gesetzesbotschaft. Deshalb ist unsere Religion auch keine Gesetzesreligion, sondern eine Herzensangelegenheit.

Diese Kunde kommt mitten aus dem Herzen des Vaters: Leg dich ihm ans Herz und mach dir die Menschen zu einem Herzensanliegen.

### Die Kraft der Wunden: Verbundenheit

Als sich Gott verwundbar im Kind in der Krippe von Bethlehem zeigt, hat er doch längst von Ur-Anfang an schon ein Herz für den Menschen bewiesen. Sein Wort ruft den Menschen ins Sein. Er schaut nach ihm im Garten. Begleitet kritisch und doch wohlwollend seine Suche nach Wahrheit und nach sich selbst. Seine Sorge kleidet ihn nach dem «Verlust des Paradieses». Konfrontierend, aber doch ihn nicht im Stich lassend, fragt er ihn nach dem Brudermord: Wo ist Dein Bruder? Immer neu setzt er seinen Bogen in die Wolken und erneuert seinen Bund, mit dem sich vor ihm ängstigenden und vor ihm fliehenden Menschen. In sternenklarer Nacht wie am Tag, ob als innere Stimme oder als Gast an einem Tisch unter einem Baum, ruft er ihn zum Aufbruch in ein neues Land und ein neues Leben. Er scheut sich nicht, seinen Boten in die Sklaverei zu schicken, um seine Menschen aus aller Versklavung zu befreien. Durch Wüsten und Trockenzeiten hindurch, führt und nährt er den Menschen. Gibt ihnen ein hilfreiches «Lebensgesetz». Im Dunkel und in Kämpfen steht er zur Seite. Treulosigkeit beantwortet er mit Treue, Feindschaft und Verrat mit Freundschaft und Hingabe. Er ruft Menschen, die prophetisch immer neu, in immer neuen Situationen und Zeiten zur Wandlung aufrufen, trösten und mahnen das Heil zu erwarten, aufs Neue zum Bund mit ihm einladen. In der Fülle der Zeit macht er sich selbst auf neue und unerwartet wunderbare Weise auf, um seinem von Herzen geliebten Menschen als Menschenkind wehrlos zu begegnen und ihn zu jenem Leben einzuladen, das für alle ganz und gar heilsam sein würde. Gottes verwundbares Herz zeigt sich in dieser «Menschwerdung» und schliesslich unüberbietbar in der Hingabe seines «Menschensohnes», der mit am Kreuz gewaltsam ausgespannten Armen stirbt und dessen Liebe besiegelt wird, als sein Herz von der Lanze eines Soldaten durchbohrt wird. Für immer ist er in die Mitte der Menschheit eingetreten, um alle, die sich ihm öffnen mit einem Geist zu erfüllen, der seinem Herzen entspricht und alle Feindschaft von Mensch zu Mensch zu beenden vermag.

### Göttliche und menschliche Vulnerabilität

Die Zeit seit Ausbruch der Corona-Pandemie konfrontiert die Menschheit mit ihrer eigenen Vulnerabilität, mit dem je individuell auf einander angewiesen und füreinander verantwortlich sein, wie mit der Verletzlichkeit des sozialen Miteinanders. Für den einzelnen Menschen wie für die Menschen im Miteinander offenbaren sich Begrenztheiten und Zerrissenheiten. Die Grenzen des Machbaren und die Verwundbarkeit des Lebens fordern den Einzelnen heraus und die

zwischenmenschlichen Zerwürfnisse offenbaren die Wunden des Sozialen. Die Vulnerabilität liegt offen. Ihr ist nicht auszuweichen, weder persönlich noch gesellschaftlich.<sup>2</sup>

*Dabei haben wir Christen eine besondere Verbindung zur menschlichen Vulnerabilität. Wir glauben ja gerade daran, dass sich Gott in Jesus von Nazareth der menschlichen Verwundung aussetzt. Gott schafft nicht nur eine verwundbare Welt, sondern geht als verwundbarer Mensch in sie hinein, er kommt als vulnerables Kind zur Welt. Er tritt weder auf als ein Held wie Herkules, noch unverwundbar wie die Göttin Athene, «die kraftvoll und kriegsbereit dem Kopf des Göttervaters Zeus entspringt. Jesus kommt weder hoch zu Ross, noch in Rüstung mit Schild und Waffen. Er kommt als wehrloses Kind und als Neugeborenes und auf jegliche Hilfe angewiesenes Wesen. Er begibt sich in die Hände von fehlerhaften und Fehler machenden Menschen, auf ihre Hilfe, auf Nahrung und Schutz angewiesen: vor Verfolgung, der Gewalt anderer Menschen wie vor wilden Tieren. Er wird nicht in einen Palast geboren, wie es den vergöttlichten Kaisern seiner Zeit gebührt. Sein Ort ist der Stall und die Krippe, den Mordplänen des herrschenden skrupellosen Tyrannen und seiner Staatsmacht ausgesetzt. Seine Eltern müssen mit ihm nach Ägypten fliehen und er teilt das Schicksal aller Geflüchteten, wie wir sagen, der Menschen mit Migrationshintergrund.*

*Sein Schicksal ist jedoch keine Schreckensstory, sondern wird zu einer Hoffnungsgeschichte durch die Menschen, die doch selbst äusserst vulnerabel sind, zu ihm stehen werden.*

**Maria**, seine junge Mutter, sagt ja zu einer Schwangerschaft, die sie in Schwierigkeiten bringen und wie später Lukas schreibt: ein Schwert und damit tiefsten Schmerz durch ihre Seele dringen lässt. Sie weiss zu Anfang nicht, wie ihr Verlobter Josef reagieren wird und ob er zu ihr und dem Kind stehen wird. Nur ein Engel verheisst ihr, dass Gottes Hoffnung auf ihr ruht, als sie beginnt «guter Hoffnung zu sein». Sie riskiert als alleinlebende Schwangere den sozialen Ausschluss und schliesslich zweimal ihr Leben: bei der (Out-Door-) Geburt im Stall und auf der Flucht nach Ägypten.

Auch **Josef**, ein schweigsamer, wunderbar ehrlicher und zugleich einfühlsamer Mann, der in den biblischen Texten nicht ein einziges Wort sagt, riskiert sein Leben. Er nimmt seine Träume wahr und wagt es ihnen als Gottes Sprache zu trauen. Obwohl er nicht der biologische Vater ist –

---

<sup>2</sup> Vgl. im Folgenden die Gedanken von Keul. Hildegard, Wunden die verbinden, in: Publik Forum Nr.24, 2021, S.26 ff



bricht er mit seiner Karriere als Zimmermann, verlässt seine Heimatstadt und begibt sich nach der Geburt des Kindes auf die Flucht nach Ägypten, um seine junge Familie zu retten. Er bleibt bei der schwangeren Maria, er begleitet sie in der schwierigen Nacht der Geburt, er steht ihr zur Seite in den ungewöhnlichsten Begegnungen mit Sterndeutern und Hirten, schliesslich bringt er seine junge (Patchwork-) Familie in Ägypten für die nächsten Jahre vor dem mörderischen Militär des Herodes in Sicherheit.

Die **Sterndeuter** (oder Magier oder Könige) aus dem Osten verlassen freiwillig ihre Sicherheiten und den Wohlstand ihrer Heimat. Sie brechen auf, um ihren Erkenntnissen folgend, ein Kind in einer anderen Kultur, einer anderen Sprache, einer anderen Religion zu suchen, das ihnen den Anfang einer neuen Zeit ankündigt. Auch sie lassen sich von Gott führen durch ihre Träume. Sie entscheiden sich später dafür, der Anweisung des Tyrannen Herodes zu widerstehen, nicht nach Jerusalem zurückzukehren, sondern einen anderen Weg in ihre Heimat zu wählen. Sie geben den Geburtsort Jesu nicht preis und begeben sich dadurch höchstwahrscheinlich selbst in Lebensgefahr.

Die **Hirten** riskieren ihre Existenz als sie ihre Herden in der Nacht auf dem Feld zurücklassen, um das Kind zu finden, von dem ihnen eine himmlische Erscheinung von Engeln Kunde gibt.

Mit solchen Menschen, die bereit sind das Eigene für das neugeborene Kind zu riskieren, wird die Krippe zu einem Ort der besonderen Begegnungen. Die Vulnerabilität Gottes schafft unter den Menschen diesen heiligen Ort voller Geheimnis, an dem sich die vulnerablen Menschen treffen und beginnen, eine Hoffnung und einen Weg miteinander zu teilen.

*«Mit der Bereitschaft dieser Menschen, sich dem Neugeborenen in seiner Verletzlichkeit zuzuwenden und es bedingungslos zu unterstützen, verwandelt sich die Krippe.*

*Der von Armut gezeichnete Ort wird zur Herberge, wo das verletzte Leben Schutz und Unterstützung erhält. Zugleich verwandeln sich die Menschen, die zusammen an der Krippe stehen. Denn sie erfahren jene verborgene, himmlische Kraft, die Menschen in ihrer Verletzlichkeit verbindet.»*

*Hildegard Keul<sup>3</sup>*

<sup>3</sup> Keul Hildegard, Wunden, die verbinden; in: Publik Forum Nr.24, 2021, S.28.

### Können Wunden verbinden?

Zu Hause in einer Familie kommt der kleine 7 Jährige zur Mutter gelaufen, weil er sich verletzt hat und an einem Finger blutet. Die Mutter verbindet die Wunde und tröstet ihn. Der Vater kommt dazu und ermutigt seinen Sohn zwar vorsichtig mit Werkzeug umzugehen, aber doch mit seinem Vorhaben, ein Schiff zu basteln, fortzufahren. Er hilft ihm sogar dabei.

Wunden verbinden, das gehört zu Vaters und Mutters liebevoller Sorge. «*Wunden verbinden*» - erweist sich als Wort in grosser Bedeutungsvielfalt. Wunden verbinden, meint die konkrete Hilfe und das gegenseitig aufeinander verwiesen sein – beieinander Hilfe suchen und sie auch benötigen.

Wunden verbinden: Die gegenseitige Hilfe in der Familie, wenn Kinder sich in den Finger geschnitten haben, wenn es darum geht einander seelisch beizustehen und über die Familie hinaus in der zwischenmenschlichen Sorge füreinander. Der menschlich ganzheitliche Vorgang der Sorge füreinander und der gegenseitigen Verantwortung füreinander deutet sich an. Der Auftrag des Christlichen gegenüber und in der Menschheitsfamilie kommt in den Blick. Verletzlichkeit verweist Menschen auf das Angewiesen-sein, macht sie aufeinander aufmerksam, verbindet in der Bedürftigkeit und in der Verantwortung und konkreten Sorge füreinander.

Widerfahrnisse, die Menschen verwunden, machen das «Verbinden» notwendig. Seelisch verwundete Menschen brauchen und suchen das Gespräch, die heilsame Zuwendung. Liebende Menschen eröffnen einander ihre Verwundbarkeit und offenbaren sich gegenseitig ihr Schwächen. Die wesentlichste und grundsätzliche Voraussetzung dabei ist die liebevolle und insofern bedingungslose Annahme.

*«Wunden legen die tiefe menschliche Verbundenheit in Glück und Unglück, Trauer und Hoffnung frei. So werden sie zu einem Ort der Kommunikation. Der französische Philosoph Georges Batailles sagt: In dem Masse wie die Wesen vollkommen scheinen, bleiben sie isoliert, in sich selbst verschlossen. Doch die Wunde der Unvollendung öffnet sie. Durch das, was man Unvollendung, animalische Nacktheit, Wunde nennen kann, kommunizieren die verschiedenen, voneinander getrennten Wesen, gewinnen Leben, indem sie sich in der Kommunikation untereinander verlieren.»* (Hildegard Keul)

*Wer sich verwundet erfährt und die Verletzlichkeit und Hilfsbedürftigkeit zulässt, ist umso mehr bereit sich zu öffnen – sich «verbinden zu lassen». Insofern erzeugen Wunden eine Öffnung und ermöglichen Austausch. Wenn es zwei verletzlichen Menschen gelingt in einen inneren Austausch miteinander einzutreten und einander die Wunden zu zeigen, einen Zugang zu innerem Schmerz zu gewähren, kann eine Nähe und Dichte zwischen ihnen erwachsen, die ohne dies nicht möglich gewesen wäre. Menschen können auf diese Weise eine Verbundenheit gewinnen und dadurch neuen Sinn und Lebensinhalte generieren.*

*In der Familie oder unter Freunden kann eine ernste Erkrankung die Möglichkeit eröffnen über die Alltagskommunikation hinaus zu kommen und den Austausch miteinander zum Wesentlichen kommen lassen. «Verwundete reden anders miteinander als Unverletzte.» (H. Keul) Schutz, Abwehr, Abgrenzung, Distanzierung gegenüber anderen Personen kann überwunden werden, der geteilte Schmerz öffnet den Zugang zu wachsender Verbundenheit.*

*Eine solche, sich in Verwundbarkeit, im geteilten Schmerz, in der liebevollen und ganzheitlichen Annahme gründende Verbundenheit wird zu einem Ort tiefer humaner Erfahrung, die mitunter mystische Qualität zu haben scheint. Menschliche und himmlische Zuwendung kann zu einer tragenden Erfahrung werden. «Die Wunde ist der Ort, wo das Licht in dich hineinfließt» - greift Leonard Cohen ein Wort der Sufi-Mystik auf. Hildegard von Bingen drückt es in dem Wort aus: «Wo wir gebrochen sind, sind wir aufgebrochen für Gott.»*

*Wunden können in dieser Sicht eine Kraft bergen, die Menschen und Gott miteinander verbindet.*

*Konfrontiert mit einer schwer greifbaren, dynamisch sich verändernden und sich ständig neu als Gefahr darstellenden pandemischen Situation reagieren Menschen aus ihren inneren individuellen Konstellationen heraus ausserordentlich unterschiedlich. Motivationen zwischen altruistischen und narzisstischen, schizoiden, zwanghaften oder depressiven Ausprägungen werden im Verhalten sichtbar. Unterschiedlichste Ängste und Sehnsüchte, werden als Antreiber spürbar und kommen mit entsprechendem Abwehr- und Schutzverhalten zum Ausdruck. Destruktive Energien versus konstruktive Initiativen, Abgrenzungen und Panzerungen, Isolation und Rückzug versus Zuwendung und Engagement, Ausrichtung in Verantwortung und vertrauensvolle Wendung in die Zukunft, spielen als gesellschaftliche*

*Kräfte eine Rolle. Daneben ist eine drohende Spaltung der Gesellschaft, der Rückzug Vieler in eine möglichst unverwundbare Festung von ideologisch diverser Ausprägung wahrzunehmen.*

*Demgegenüber ist die Vulnerabilität in die Gott sich hineinwagt und mit der er sich unter den Menschen auf den Weg macht, eine alternative und zur Hoffnung herausfordernde Wirklichkeit.*

*«Weihnachten ist ein christliches aber kein rein innerchristliches Fest. Es hält die Frage wach, wo es über den zweifellos notwendigen Selbstschutz hinaus erforderlich ist, die eigene Verwundbarkeit zu riskieren, um andere in ihrer Verwundbarkeit zu schützen: etwas weggeben, obwohl man es später selbst noch brauchen könnte; für Herbergen und sichere Häfen für Schutzbedürftige eintreten; Brücken bauen; Spaltungen überwinden. Die menschliche Verwundbarkeit erfordert Menschen, die sich in der Liebe verletzlich machen» (H. Keul)*

*Herodes und heutige tyrannisch orientierte Menschen, die sich und ihre Position «ihr eigenes Königreich» um jeden Preis – wenn nötig auch mit Gewalt gegen Schwächere und Vulnerable erhalten, ihren eigenen auf sich ausgerichteten Lebensstil und ihren Konsum verteidigen, ihre eigene individuelle und egoistisch verstandene Freiheit schützen wollen, werden Mauern aufrichten, Rüstungen bauen, Waffen anwenden, Menschen missachten und über Leichen gehen müssen.*

*An die Krippe von Bethlehem gelangen jedoch bis heute Menschen, indem sie die eigene Verwundbarkeit für andere riskieren. Hirten und Sterndeuter, Maria und Josef – alle finden sich bei dem verletzlichen Kind wieder. Und es ereignen sich auch heute mystische Momente um derentwillen wir Weihnachten zu Recht als Fest der Liebe und des Friedens feiern. Gott wird Mensch.*

*Darum mach es wie Gott: Zeig Dich verletzlich. Deine Wunden und geteilter Schmerz können verbinden. Diene dem Leben.*

